

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 24

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und hat es mich ausgebracht,
Wie man nach neuester Mode
Bei uns Bergtouren macht.

Da nimmt man auf schwierige Gipfel
Zeigt Kinder zur Excursion —
Und macht hernach in den Blättern
Ein großes Gerüchte davon.

Doch purzelt mal so ein Kleiner
Und bricht sich dabei das Genick,
Dann heißt's: Man versucht sträflich
Und leichtsinnig das Geschick.

Justitia teutonica.

Stiehlt 'mal ein nobler Grafensohn 'nen Edelstein — geschlissen —
Dann heißt es sicherlich — Pardon! — er hat sich nur — vergriffen.
Ward' nun ein eitler Bürgersohn vom Glanz des Stein's geblendet,
Den fragt man schon in strengem Ton, ob er den Stein — entwendet?
Doch — weh dem Proletarier, er hört es „unverhohlen“
Kanaille — Lump — gesteh's nur ein, du hast den Stein — gestohlen! —

Werte, Chr-behaftete Versammlung!

Es handelt sich um Verstärkungen, und mein Abhilfs- und Begütigungs-Vortrag ist hoffentlich nicht zu spät, wenn es Zugverspätungen der Bundesbahnen betrifft, die auch diesen Sommer vorausverblieben an der Tages- und Nachordnung sein werden. Wenn sich bei solchen Vor- und Nachkommnissen die hochverehrten Bahnbeamten so benehmen, wie ich hier ratsam finde, dann ist allen Murgelkünsten des Verstärkungspublikums der Jaden, vielleicht sogar ein Seil abgeschnitten. Dem verspäteten Zuge sollte jedesmal eine Maschine mit einem Wägelein irgend einer Klasse voraus-eilen, um die unliebenswürdige Spätankunft des ganzen Zuges persönlich zu entschuldigen. Besonders pressante Passagiere dürften dann wohl auch mit dieser Anzeigekomotivomnibusmaschine vorlauffend weiter befördert werden. Besonders aufgegehen werden zwar solche, die versehen sind mit gelben Fahrkarten. Es kann Gepolter absezzen und um dieser gelben Gefahr zu entgehen, führe man die zornigen Reisenden in die Bahnwirtschaft, beschäftige sie mit Wein und Käss in völliger Kostenfreiheit, und die Milch der sanftesten Denkungsart wird rauschend über die Tische strömen, sodass alsdann der Spätklugzug ganz freundlich und sogar mit neuentdeckten Volksliedern empfangen und begrüßt würde. Ferner könnten ganz süßlich bewährte Spätgeschichten von Beamten verwischt oder verdunselt werden durch Zurückziehen der Bahnhofuhrenzeiger. Der Reisende würde dann still und beschämkt nur über seine Uhr schimpfen, verstohlen reglieren und dabei finden, der Zug wäre halt hier zu früh angelangt. Im Notfall wäre wohl auch Unruht des Publikums abzuhalten, indem irgend eine Mitzgeburt zum Spazieren hin und her vor den Leuten veranlaßt würde. Es giebt ja eine Unzahl von Kälbern mit zwei Köpfen, es tät's wohl auch ein Pferd mit Gesellschäften oder eine Kuh mit drei Schwängen. Kurz und gut, das reisende Volk muss beschäftigt und zerstreut werden. Bei gehöriger Entschädigung könnten etwa streifende Italiener einen Skandal aufführen, sogar mit Messerbewegung. Mit meinen guten Räten in so heissen Spätspuckfischen dürfte daher das Publikum, sowie betroffene Bahnbeamten zufrieden sein. Ich ersuche schließlich meine vielwerten Zuhörer, sich punkto Anerkennung und wohlverdientem Beifall nicht zu verspäteten und entferne mich mit Hochachtung.

Vom Pumpen.

Viele Schuldenmacher gleichen den Tramkonduktoren: „Sie nehmen auf, was Platz hat, bis keiner mehr „aufläuft“ will.“

Schwebende Schulden drücken oft sehr stark.

Schulden gleichen den neuen Siegeln. Im Anfang genieren sie sehr bis man sich daran gewöhnt, dann vergibt man sie ganz.

Es gibt Wechselschulden in dem Sinne, daß sie nur die Personen wechseln, welche von ihnen angepumpt werden.

Der richtige Pumpmeier hat ein gutes Personengedächtnis, aber das für ein schwach ausgebildetes Zahlengedächtnis.

Zwä Gätzli.

Donder au! — wie goht das Heue	Wie büm Chriegä müssi mit Waffä
Schüli streng, s'ist nöd zum Freue;	Zum Verworgä wädli schaffä;
Wie en Pudel hönt-i hünä	Lieber ist-mer hüt ond gester
Weg der Plog i beedä Chünä.	Chünizyt, ond später z'Wesper.

Kalau in Ostasien.

Der gesangene, schwer verwundete Rossjekly hat bereits seinen Humor wiederbesungen. Unserm Reporter Trülliker sprach er sich über seine Besieger so aus:

„Wozu noch von einer „gelben Gefahr“ sprechen? Die Japaner sind doch von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit!“ „Wieso?“

„Nun, sie haben sich doch bei Licht betrachtet in so vielem, in der Kriegsbereitschaft, in der Schlagfertigkeit, in der Kriegswissenschaftlichen wie der allgemeinen Bildung, in der Tapferkeit, in der Opferfreudigkeit, in der nüchternen Pflichterfüllung, im Staatsleben, der Verfassungsgabe, in der Kultur — kurz in allem gegenüber uns Europäern so überaus — „zuvorkommend“ bewiesen...“

Das Salz der Erde.

Als Gott im Anfang sprach: Es werdel
Da schuf er auch „das Salz der Erde“;

Doch ach! Wom Boden peu à peu
Sprokt eine „Helmspitz“ in die Höh“.

Als dies der liebe Gott gewahrt,
Da — fragt er zürnend sich im Barte,
Und rief: Daß doch dies Salz der Erde
Gleich auf der Stell zu „Pfeffer“ werde —

Der offiziöse Giftzahn.

Bei der Hize hört man wieder von Natterstichen — im schweizerischen Blätterwald wurde jüngst sogar ein Zürcher Weisztein von einem Berner Reptil gebissen!...

Sie kennen ihn.

Die gewigten Berliner nennen ihren gefürsteten Reichskanzler: „Kautschuk mit Kronenmarke“!...



Frau Stadtrichter: „Nabig Herr Feusi,
händ Sie d'Pfeife quet durebracht oder
sind Sie öppen au abgwäsche worde?“

Herr Feusi: „Chönt nüd säge, a derige Tage
machi mi amig ä chli dem Land nae,
z'Fueh um d'Stadt une, wo föppen ä
regents Landwinli händ.“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihnen ebige
„rezente Landwinlene“. Sie sellidmer äsangs
a dr Natur und a nüttem meh Freud
ha und säß sellid Sie mer.“

Herr Feusi: „Obre brezis bin i für d' Natur
am meiste begeisteret, drum bin i wieder
ämol zum zte Mal in Kapf ue goge
d'Berg und dä See und eueri wundervoll Geged gen aluege.“

Frau Stadtrichter: „Bi was fürrere Wirtschaft ze ist ächi dä Punkt
wieder, Sie —“

Herr Feusi: „Nu chli staad, Fra Stadtrichter. Im Bädecker stährt er
allerdings nüd, er ist halt blos z'Zumiken obe, dä Punkt hät nu
ein Fehler, es —“

Frau Stadtrichter: „Es wird lei Wirtschaft ha druf obe —“

Herr Feusi: „Brezis errate, aber wüssed Sie, wümmer die wahri Geä
graphie kennt, so chamer sie ganz ring uf der Abig gege Chüs-
nacht abetrinke und —“

Frau Stadtrichter: „Ja wien am Pfeiftundig, ga luege, wie
's leift Schiß absahrt und wie's uf der Pahn ä lei Billet
meh usgänd oder wie mer da vermostet und gständiglen uf
Stadelhosen abfahre, die Ufläth, wie fes em dä leift Sundig
gmäct händ —“

Herr Feusi: „So, find Sie au bi dere halbstündige Bilaistigprob
vom Chüsnachter Lampenschiffsteg gsi, wo's ist ch regne,
und f' niemer händ la iftige?“

Frau Stadtrichter: „Nu nüd na koglet, es ist eisach ä Schand, wie
f' ame Sundig uf dr Linggufrige s' Publikum bishandlid, nie
händ's lä Wägen und i dr II. Klaß inne versperid eim d'Italiener
und d'Luftballonhändler dä Platz und d'Päärl, wo dä
ganz Tag im Holz umegtrielte sind, erlaubid sich vor em Bub-
likum Zuedriglichkeite, es ist eisach —“

Herr Feusi: „— es ist eisach schön zuezluige, wienenes die andere
vergunning —“ (Plötzlich ab.)